

Annerose Keilmann

So lernt mein Kind sprechen

Sprachstörungen erkennen – Sprachentwicklung fördern

Mit vielen Übungen und Sprachbeispielen

Tonbeispiele zusammengestellt und kommentiert von

Thomas Brauer



Univ.-Prof. Dr. med.

Annerose Keilmann

geboren in Tuttlingen, Studium der Medizin in Homburg (Saar) und Freiburg i. Br., Promotion in der Physiologie, Weiterbildung zur HNO-Ärztin, Habilitation zu Schalldeprivation und Hörbahnreifung, Fachärztin für Phoniatrie und Pädaudiologie. Seit 1996 Leitende Oberärztin der Klinik, seit 2006 Leiterin des Schwerpunkts Kommunikationsstörungen der Universität Mainz, seit 2003 Landesärztin für hör-, stimm- und sprachbehinderte Menschen in Rheinland-Pfalz und Ärztliche Leiterin der Lehranstalt für Logopäden Mainz. Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie, des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde und des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie. Verheiratet, eine Tochter.



Thomas Brauer

Lehrlogopäde, Fachlicher Leiter der Lehranstalt für Logopäden am Klinikum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Vorstandsmitglied des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie (dbl). Er ist Verfasser des Bandes „Logopädie - Wo lern(t)e ich das?“, Mitautor der Bände „Logopädie - Was ist das?“, „Logopädie - Wer ist wer?“ (Schulz-Kirchner Verlag) und Mitautor der Reihe „Stimm- und Sprachstörungen in akustischen Beispielen“ (Thieme Verlag).

Annerose Keilmann

So lernt mein Kind sprechen

**Sprachstörungen erkennen
Sprachentwicklung fördern
Mit vielen Übungen und Sprachbeispielen**

Tonbeispiele zusammengestellt und kommentiert
von Thomas Brauer



Das Gesundheitsforum

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

„So lernt mein Kind sprechen“ ist die komplett überarbeitete und um Tonbeispiele ergänzte Neuauflage der erstmals 1998 im Midena Verlag erschienenen Ausgabe.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de
--

3. Auflage 2014

2. Auflage 2008

1. Auflage 2005

ISBN 978-3-8248-0378-1

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2014

Mollweg 2, 65510 Idstein

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm

Fachlektorat: Prof. Dr. Jürgen Tesak †

Lektorat: Doris Zimmermann

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Umschlagfoto: www.photocase.de

Fotos im Buch: Thomas Brauer

Druck und Bindung: medienHaus Plump GmbH,

Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Die wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache	13
Die Entwicklung von Sprachverständnis und Sprache	19
Der Neugeborenen schrei	19
Gurrlaute	19
1. Lallphase (ab 6. Lebenswoche)	20
2. Lallphase (beginnend im 6. bis 8. Lebensmonat)	20
Entwicklung des Hörvermögens	21
Motherese	22
Entwicklung des Sprachverständnisses	23
Das erste Wort	23
Vom Zweiwortsatz (Zweiwortäußerung) zu komplexen Sprachleistungen	24
Die Entwicklung des Lautinventars	24
Der Wortschatz	26
Grammatik: Syntax und Morphologie	27
Entwicklungsunflüssigkeit	27
Möglichkeiten, die Sprachentwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter zu fördern	29
Natürliche Sprachsituationen schaffen und nutzen	29
Babysprache – ja oder nein?	30
Kinder mitreden lassen	30
Telefonieren	31
Vorsingen und Mitsingen	31
Blickkontakt	31
Erfahrungen mit allen Sinnen sammeln	31
Spiele mit dem Mund	32
Beruhigungssauger	32
Spielplätze	33
Krabbelgruppe	34
Zuhören	34
Geräusche erkennen lernen	35

Möglichkeiten, die Sprachentwicklung im Kindergartenalter zu fördern	36
Bewegungserfahrungen	36
Musikalische Erziehung	38
Spielerische Förderung der Mundmotorik	38
Gesprächssituationen	38
Rollenspiele	38
Sprachentwicklungsstörung – Sprachentwicklungsverzögerung	39
1. und 2. Lallphase, beginnendes Sprachverständnis	39
1. Wort im 9.-14. Lebensmonat	40
Mindestens 50 Wörter und Zweiwortsätze am 2. Geburtstag	41
Vom 2. zum 3. Geburtstag	41
Richtige und allgemein verständliche, einfache Sätze am 4. Geburtstag	41
Die Diagnosestellung setzt eine ausführliche Untersuchung voraus	42
Sprachverständnisstörungen	42
Stammeln – Dyslalie	43
Sprachentwicklungsbehinderung	47
Ursachen von Sprachentwicklungsstörungen und –verzögerungen	49
Hörstörungen	49
Mittelohrschwerhörigkeiten (Schalleitungsschwerhörigkeiten)	49
Innenohrschwerhörigkeiten (Schallempfindungsschwerhörigkeiten)	50
Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS)	51
Periphere Sehstörungen und visuelle Wahrnehmungsstörungen	53
Veränderungen der Sprechorgane: Gaumenspalten, Zungenbändchen	53
Gestörte Ansteuerung der Sprechwerkzeuge vom Gehirn	54
Intelligenzdefizite	54
Allgemeine Entwicklungsverzögerung	55
Familiäre Faktoren	55
Familiär bedingte Reifungsstörung, familiärer Sprachschwächetypus	55
Geschlecht und Position in der Geschwisterreihe	55
Psychosoziale Faktoren	56
Veränderte soziokulturelle Bedingungen als Ursache für die Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen	57
Sprachentwicklung und psychische Probleme	57

Sprachentwicklung bei Hörbehinderungen	59
Verzögerte oder ausbleibende Sprachentwicklung bei Hörstörungen	60
Verhaltensstörungen bei nicht erkannter Hörstörung	61
Wahl der Schule für das schwerhörige Kind	61
Sprachentwicklung bei Kindern mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Segelspalten	62
Weitere Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen	63
Näseln	63
Entwicklungsunflüssigkeiten und Stottern	66
Entwicklungsunflüssigkeiten	66
Stottern	66
Stottern und Sprachentwicklungsstörungen	67
Offenheit im Umgang mit dem Stottern	67
Ursachen des Stotterns	68
Verhalten der Umgebung	68
Poltern	71
Mutismus	72
Autismus	73
Lese-Rechtschreibschwäche (LRS)/Legasthenie	74
Typische Symptome	74
Ursachen der Legasthenie	75
LRS und Sprachentwicklungsstörungen	75
Behandlung der Legasthenie	75
Kindliche Stimmstörungen	76
Erhebung des Sprach- und Sprechbefunds	76
Diagnose von Sprachstörungen	77
Ärztliche Untersuchung	77
Hörprüfung	77
Verdacht auf auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung	78
Weiterführende Untersuchungen	78
Beurteilung der Sprachentwicklung	80
Beurteilung des Sprachverständnisses	80
Beurteilung der produktiven Sprache	81
Artikulationsprüfung	81
Überprüfung des Wortschatzes	82
Überprüfung der Grammatik	83
Pragmatische Ebene	83

Behandlungs- und Fördermaßnahmen bei Sprachentwicklungsstörungen, Stammeln, mangelnder Grammatikbeherrschung, eingeschränktem Wortschatz oder eingeschränktem Sprachverständnis	84
Elterntaining	84
Frühförderung	84
Logopädische Therapie	85
Sprachheilkindergarten	86
Sprachheilschule	86
Kliniken für Phoniatrie	86
Sprachheilzentrum	86
Wer trägt die Kosten für eine Sprachbehandlung?	87
Kann ein Kind, dessen Sprache noch nicht altersentsprechend entwickelt ist, eingeschult werden?	87
Wie sollen die Eltern und andere Bezugspersonen mit ihrem Kind umgehen, wenn die Sprachentwicklung nicht normal verläuft?	89
In Ruhe zuhören	89
Keine Nachsprechübungen	89
Wenn das Kind ausgelacht wird	90
Sprache anbieten	90
Korrektives Feed-back	91
Fragen	93
Schimpfwörter	94
Welche Spiele eignen sich zur Sprach- und Sprechförderung?	96
Förderung der Finger- und Handmotorik	96
Förderung der Mundmotorik	97
Zungenübungen	98
Lippenübungen	98
Übungen für die Wangenmuskulatur	99
Übungen zur Luftstromlenkung	99
Übungen für das Gehör	100
Geräusche	101
Stimmen erraten	101
Schallquellen orten	102
Unterscheidung von Lauten	102
Förderung der Sprache im engeren Sinn	103
Krabbelsack	103

Tierlaute	103
Reime und Fingerspiele	103
Rollenspiele	108
Kaufladen	108
Puppen- und Handpuppenspiele	108
Einkaufen	109
Museumsbesuche	109
Zoobesuch	109
Telefonieren	110
Tagebuch führen	110
Sprachwettspiele	111
Gegenstände beschreiben	111
Pantomime	111
Tiere erraten	111
Fernsehansagerin spielen	111
Verrückte Gerichte erfinden	111
Wörter sammeln	112
Ich sehe was, was du nicht siehst	112
Alle Vögel fliegen hoch	112
Ich packe meinen Koffer	112
Fehler suchen	113
Medien	114
Fernsehen	114
Negative Auswirkungen des Fernsehens	114
Wie sollen Eltern mit dem Fernsehen umgehen?	115
Kassetten-/CD-Player	115
Computer	116
Kindliche Zweisprachigkeit	117
Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit	119
Was sollten die Eltern beachten?	120
Einfluss der Mehrsprachigkeit auf die Entwicklung	122
Mehrsprachigkeit und Sprachentwicklungsstörungen	123
Dialekt	124
Literatur	125
Adressen von Ärzten und Sprachtherapeuten	128
Anhang Tonbeispiele und Erläuterungen zur CD	130

Einleitung

Der Mensch bedient sich unterschiedlichster Formen der Kommunikation. Von allen Kommunikationsmöglichkeiten ist die Sprache diejenige, die die differenzierteste Übermittlung von Gedanken, Gefühlen und Wünschen ermöglicht.

Ein großer Teil unserer Denkvorgänge im Erwachsenenalter läuft ebenfalls über die Sprache.

Deshalb ist es für die Gesellschaft sehr beunruhigend, wenn, wie mehrere Untersuchungen der letzten Jahre zeigten, immer mehr Kinder unter Sprachentwicklungsstörungen leiden.

Eine normale Entwicklung des Sprachverständnisses und der aktiven Sprache ist eine ebenso wichtige Voraussetzung für die Entwicklung normaler Beziehungen im sozialen Umfeld und für die geistige Entwicklung.

Sprache wird im Umgang mit Eltern, Geschwistern und anderen Personen gelernt. Die Art und Weise, in der diese Personen mit Sprache umgehen, spielt eine ganz entscheidende Rolle für den Spracherwerb jedes Kindes.



Abb. 1:
Sprache wird im Umgang mit anderen Menschen gelernt.

In diesem Buch wird die normale Entwicklung der Sprache mit ihrer Variationsbreite geschildert. Dabei werden die Grenzen dessen, was noch im Bereich des Normalen liegt, verdeutlicht. Mit diesen Informationen kann abgeschätzt werden, ob eine professionelle Untersuchung eines Kindes notwendig ist.

Mehr Wissen über die Sprachentwicklung trägt dazu bei, mit dem Kind in besserer Weise umzugehen, ihm eine „sprachfördernde“ Umgebung zu schaffen.

Breiten Raum nehmen schließlich Spiele ein, die – überwiegend ohne großen materiellen Aufwand – Spaß machen und die sprachlichen Fertigkeiten auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Entwicklungsphasen fördern.

Wird eine Abweichung von der normalen Sprachentwicklung rechtzeitig erkannt und sind die Ursachen abgeklärt, dann können negative Auswirkungen auf die weitere Entwicklung in vielen Fällen verhindert werden. Die Aussichten sind umso günstiger, je früher geholfen werden kann, möglichst bevor eine ausgeprägte Störung vorliegt und sich auch das Kind schon dieser Schwierigkeiten bewusst wird, also ein Störungsbewusstsein entwickelt.

Erwachsene wie Eltern und Erzieher sind oft unsicher im Umgang mit sprachgestörten Kindern. Durch ständige Aufforderungen, sich nun doch mal anzustrengen oder deutlicher zu sprechen, helfen sie den betroffenen Kindern nicht.

Kinder entwickeln oft Verhaltensauffälligkeiten, wenn sie nicht verstanden werden. Auch wenn ein Kind die Aufforderungen der Erwachsenen nicht versteht, können hieraus Probleme erwachsen. Die Eltern interpretieren vielleicht, dass sich das Kind bockig anstellt und nicht will, obwohl es in Wirklichkeit gar nicht verstanden hat, was es tun sollte.

Die wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache

Die normale Entwicklung der Sprache setzt die richtige Funktion verschiedener Systeme voraus: die Planung im Gehirn, die Atmung, die Stimme, die Lautbildung (Artikulation), das Gehör und die zentrale Verarbeitung des Gehörten.

Ebenso wichtig wie die genannten Voraussetzungen – einschließlich einer angeborenen Begabung des Menschen, Sprache zu erwerben – sind die Bedingungen, unter denen ein Kind aufwächst: Es braucht ausreichend Wärme und genügend Akzeptanz von Menschen, die ihm Sprachvorbild und Gesprächspartner sind.

Verschiedene Anteile des **Gehirns** arbeiten auf bis heute nicht vollständig bekannte Art und Weise zusammen, um den Inhalt der geplanten Äußerung in einem Satz zu formulieren und dann alle Ausführungsorgane wie z. B. Lunge, Kehlkopf, Gaumen, Zunge und Lippen koordiniert anzusteuern. Besonders beim Erlernen der Sprache ist die Kontrolle über das Ohr von großer Bedeutung. Während des Spracherwerbs entwickelt sich dabei auch das Gehirn weiter. Die normale Entwicklung der für die Steuerung der Sprache zuständigen Zentren im Gehirn ist dabei nur möglich, wenn Sprache eingesetzt wird. Das Erlernen bestimmter Fähigkeiten ist in bestimmten Altersstufen leichter möglich. Kleinkinder, die in Bayern aufwachsen, lernen meist ohne sichtliche Probleme das Zungen-R, solche, die in Südbaden aufwachsen, das Rachen-R, und chinesische Kinder weder das eine noch das andere. Versuchen Erwachsene, ihnen unbekannte Laute zu erlernen, dann stoßen sie meist auf Schwierigkeiten. Auch die den Sinn übermittelnde Sprachmelodie (Prosodie) wird typischerweise früh in der Kindheit erlernt. Erwachsene lernen Sprachen meist auf andere Weise. Sie stellen Überlegungen über die Struktur der Sprache an und orientieren sich oft an der Schriftsprache. Wortschatz und Grammatik können auch in höherem Lebensalter gut erlernt werden.

Die **Atmung** dient nicht nur zur Versorgung des Körpers mit Sauerstoff bzw. zur Entsorgung des Kohlendioxids, sondern wird beim Menschen und vielen höheren Tierarten auch zur Lauterzeugung eingesetzt.

Die Luft aus der Lunge wird durch die Spannkraft der Lunge, durch die Muskeln zwischen den Rippen und mittels Zwerchfell durch die Luftröhre in den Kehlkopf gedrückt, wo sie die Stimmlippen in Schwingungen versetzt. Gesunde Säuglinge nutzen

die erste Atemluft nach der Umstellung bei der Geburt zum ersten Schrei, der ersten stimmlichen Äußerung des Menschen. Ohne kräftige Atmung ist auch im späteren Leben die Sprache oft leise und undeutlich, eine gute Atemfunktion ist also für die Sprachentwicklung von großer Bedeutung.

Die **Stimme** wird gebildet, indem die Stimmlippen in eine der Lautstärke und Tonhöhe entsprechenden Länge und Spannung gebracht, zusammengeführt und dann durch den Luftstrom aus der Lunge in Schwingungen versetzt werden. Ohne Stimme kann nur geflüstert werden. Bei Kindern, die keine Stimme bilden können, z. B. weil der Kehlkopf gelähmt oder für Luft nicht passierbar ist, kann sich die Sprache nicht normal entwickeln. Der Kehlkopf des Säuglings mit seinen schmalen und kurzen Stimmlippen erzeugt eine hohe Stimme. Durch das Wachstum des Kehlkopfs und der Stimmlippen wird der Tonumfang erweitert und die Stimme wird voller und leistungsfähiger. In der Pubertät wächst der Kehlkopf dann rascher. Beim männlichen Jugendlichen sinkt die Stimmhöhe etwa um eine Oktave, beim Mädchen etwa um eine Terz ab und erreicht nach einer Phase der unsicheren Spannungsverhältnisse mit wechselndem Stimmklang („Stimmwechsel“, der bei einem Fünftel der Jungen als „Stimmbruch“ mit stark schwankenden Tonhöhen verläuft) die Eigenschaften der erwachsenen Stimme (Keilmann, 2005).

Der vom Kehlkopf gebildete Ton wird von den **Artikulationsorganen** zu bestimmten Lauten geformt. Durch die unterschiedlichen Einstellungen des Kiefers, der Zunge, des Gaumens und der Lippen werden die verschiedenen Vokale geformt, die meisten Konsonanten werden durch Bildung von Engstellen im Mund- und Rachenraum gebildet. Wichtige Voraussetzung für die Sprachentwicklung sind dementsprechend eine normale Form und Funktion dieser Organe. Formabweichungen wie eine Gaumenspalte oder Lähmungen z. B. der Lippe behindern die Sprachentwicklung. Die Artikulationsbewegungen erfordern sehr präzise Bewegungsabläufe, die von jedem Kind lange geübt werden müssen. Vorübungen für die Bewegungsmuster zur Lautbildung sind grundlegendere Funktionen wie Saugen, Schmatzen und Schlucken. Die richtige Bildung der Laute wird im normalen Spracherwerb überwiegend über das Gehör kontrolliert, mit zunehmender Übung entwickelt der Sprechende dann auch die Kontrolle über die Eigenwahrnehmung von Lage, Spannungen und Bewegungen in den lautbildenden Organen. Die meisten Kinder benutzen zuerst nur einfacher zu bildende Laute. Die schwierigeren Laute lernen Kinder meist erst später. Die Schwierigkeit hängt vom Bildungsort (Lippenlaute sind einfacher als weiter hinten zu bil-



Abb. 2:
Die Lautbildung (oben [a], Mitte [i], unten [u]) erfordert die Beherrschung zahlreicher Bewegungsabfolgen von Kiefer, Lippen, Zunge und Gaumensegel.